

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)

**Medienpädagogik der Vielfalt
Integration und Inklusion**

Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven

Beiträge aus Forschung und Praxis

Prämierte Medienprojekte

Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)
Dieter Baacke Preis Handbuch 12
Medienpädagogik der Vielfalt – Integration und Inklusion
Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven
Beiträge aus Forschung und Praxis – Prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
(GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Obernstr. 24a
33602 Bielefeld
fon 0521/677 88
fax 0521/677 92
email gmk@medienpaed.de
homepage www.gmk-net.de

Redaktion

Dr. Friederike von Gross
Renate Röllecke
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2017

Arnulfstraße 205
80634 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-381-5

Im Interview

Hoffen ist ein Arschloch – oder der Wahnsinn im Loslassen

ars popularis e.V.

Franziska Barth

Herausragendes und Spezielles

Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?

Besondere Merkmale des Projekts sind der starke biografische Bezug zu den Jugendlichen und ihren Geschichten sowie die aus dem Bereich des systemischen Arbeitens heraus entstandene Haltung der wertschätzenden Neugier und des Nichtwissens. Das Projekt versteht sich als ein Vermittlungsangebot auf Augenhöhe, von dem nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die künstlerisch-pädagogisch wirkenden Mitarbeiter/-innen profitiert haben. Der Prozess steht immer im Mittelpunkt und die am Anfang gesetzten Ziele und haptischen Ergebnisse verändern sich laufend. Mit der Zeit entwickeln sich dann aus den Interessen der Jugendlichen heraus auch neue und weitere Ziele. Dieser Prozess war sehr bereichernd, weil er mit der Lust, dem Eigensinn und der Selbstverantwortlichkeit der Jugendlichen experimentierte. Eine solche Herangehensweise erfordert vor allem von der künstlerisch-pädagogischen Leitung ein großes Maß an Mut und Selbstreflexion, außerdem die Fähigkeit, sich kurzfristig und situationsabhängig kreative Methoden zu überlegen, die Inhalte hervorbringen.

Ziele und Methoden

Welche medienpädagogischen Ziele wurden mit welchen Methoden verfolgt?

- Entwicklung von Bewältigungsstrategien in schwierigen Situationen
- Auseinandersetzung mit Symbolen und Mustern in Bezug auf das Loslassen
- Übung journalistischer Praxis und Aneignung von auditiven und visuellen Medien (Siehe auch „Ergebnisse“)

Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte

Welche Vorkenntnisse hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?

Einige hatten schon an zwei vorangegangenen Projekten teilgenommen, deren medialer Fokus allerdings eher auf Fotografie und Videokunst lag. Der methodische Fokus auf Biografiearbeit und Selbsterfahrung war jedoch bei allen drei Projekten Gegenstand.

Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?

Medien als kreative Nutzung für den Selbstausdruck: Die Jugendlichen lernen, eigene Empfindungen, Emotionen und Wahrnehmungen mithilfe kreativer Prozesse umzuwandeln in symbolische, assoziative Formen, die Selbstwirksamkeit und Abgrenzung fördern.

Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?

- Entwicklung von eigenen kreativen Bewältigungsstrategien in emotional schwierigen Lebenssituationen (z.B. nach einer großen Liebe); Schulung der Wahrnehmung, um einen spielerisch vermittelnden Zugang zu eigenen Bedürfnissen und Ressourcen zu schaffen
- Eigenständiges und gemeinsames Assoziieren und Auseinandersetzen mit kulturell codierten Symboliken und Mustern in Bezug auf das „Loslassen“
- Übung in journalistischer Praxis und künstlerische Aneignung von auditiven und visuellen Medien (Aufnahmegерäte, (Video-) Kameras)
- Gemeinsames, altersübergreifendes Lernen von unterschiedlichen Strategien des Loslassens; gemeinsames Sammeln, dekonstruieren



ieren, weiterentwickeln und selbständiges Vermitteln von eigenen und fremden Geschichten und Gedanken

Probleme und Grenzen

Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?

Das Projekt erforderte sowohl von den künstlerisch-pädagogischen Mitarbeiterinnen als auch von den Jugendlichen ein hohes Maß an Flexibilität und freier Zeitgestaltung, da die Workshop-Einheiten oft spontan und auch an Wochenenden stattfanden. Diese bedürfnisorientierte Form der Arbeitstreffen führte aber auch dazu, dass meist alle Mitwirkenden erschienen.

Technik

Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?

Erforderlich sind ein Aufnahmegerät und ein Mikrofon (wenn Qualität nicht im Vordergrund steht, ist auch ein Handy ausreichend), Fotokameras und Abspielgeräte für Musik. Für das Erstellen der eigenen Tonträger durften wir ein Tonstudio nutzen.

Tipps für die Praxis

Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessierten geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?

Es ist ratsam, ein interdisziplinäres Team aus verschiedenen Professionen zu entwickeln und darauf zu achten, dass sich alle Beteiligten dabei nicht zu wichtig nehmen. Diese Form von Projekten kann nur entstehen, wenn alle Teammitglieder Lust auf die Entstehung von etwas Neuem haben, dessen Ausgang auch von Anfang an noch nicht klar sein muss. Gleichsam ist es auch wichtig, dass Verantwortungen klar besprochen werden und inhaltliche und administrative Kräfte gut miteinander in Kontakt stehen.

Motivation

War es notwendig, die Zielgruppe für das Projekt zu motivieren? Wenn ja, warum und wie?

Da es das dritte Projekt einer Projektserie war und die vorhergehenden Projekte große öffentliche Aufmerksamkeit erhielten, brauchte es keine Extrawerbung. Die teilnehmenden Jugendlichen fanden sich über Mund-zu-Mund-Propaganda vor allem in der Schule und über Facebook.

Was hat den beteiligten Kindern und Jugendlichen besonders viel Spaß gemacht?

Die Jugendlichen hatten großes Interesse daran, sich selbst in Trauerprozessen wahrzunehmen, eigene Formen des Selbstaudrucks zu entwickeln und dieses mit anderen Jugendlichen aus der Gruppe zu teilen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden neugierig betrachtet und die haptischen Ergebnisse (Rap-CD, Buch, Postkarten) voller Stolz gezeigt und weitergedacht.

Und was fanden Sie selbst besonders motivierend?

Der intensive Kontakt und Austausch mit den Jugendlichen auf einer sehr persönlichen und emotionalen Ebene hat mich sehr beeindruckt. Auch wie sich die jungen Menschen innerhalb der Gruppe in ihrer Unsicherheit gezeigt und ausgetauscht haben, ohne Masken von Coolness oder Respektlosigkeit. Außerdem hat mich das enorme kreative Potential innerhalb der Gruppe sehr inspiriert, was sich vor allem in der zweiten Projekthälfte einstellte. Zu Beginn hatte ich das Gefühl, dass die Jugendlichen sich noch nicht so trauten, ihre eigene Wahrnehmung in den Raum zu werfen, weil sie vor allem aus dem Schulkontext nur ein zielgerichtetes Arbeiten in einem Richtig-Falsch-Kontext gewohnt waren und sich nicht bewusst über den Wert ihrer eigenen Wahrnehmung außerhalb stigmatisierender, binärer Strukturen waren.

Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts

Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?

Einige der Jugendlichen beginnen gerade eine Ausbildung und haben über das Projekt den Mut gefasst, journalistisch oder musisch tätig zu werden. Dies zu beobachten, finde ich ganz wunderbar. Ein Teil der Jugendlichen möchte auch bei den Folgeprojekten teilnehmen und immer wieder melden sich neue potentielle Teilnehmer/-innen aufgrund von Mund-zu-Mund-Propaganda.

Läuft das Projekt noch und wenn ja, wie lange? Oder gibt es Anschlussprojekte?

Das Projekt wurde im Januar 2016 beendet. Im Folgeprojekt beschäftigten sich ca. 15 Teilnehmer/-innen mit den Themen Mut und Angst, entwickelten und dokumentierten persönliche Mutproben und es entstanden kleine biografische Hörstationen zu Ängsten im Laufe des Lebens. Dabei waren sowohl Kinder, Jugendliche als auch Erwachsene eingebunden.

2017 wird es ein Projekt über die Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst in analogen Formen von Tagebüchern geben. Dabei arbeiten wir sowohl mit Kassettenrekordern, Tagebüchern, Sofortbildkameras zu der Vielschichtigkeit des Innenlebens. Es wird ein sehr persönliches Forschungsprojekt von ca. zehn Jugendlichen.

Themen

Welche Themen (Inhalte) waren im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend?

Spannende Themen waren die Auseinandersetzung mit Trauer, Tod, dem Ende von Beziehungen und Freundschaften, die Scheidung der Eltern oder das Umziehen in eine ganz neue Stadt. Die Jugendlichen fanden es hilfreich, eigene Strategien des Loslassens zu erfinden und sich darüber auszutauschen.

Trends und Interessen der Zielgruppe

Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in Ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?

Die Jugendlichen sind sehr aktiv auf Sozialen Netzwerken und in der Produktion eigener Fotos (meistens Selfies) in Kombination mit Zeilen aus Liedtexten oder selbstgeschriebenen Zeilen, die ihr Innenleben nach außen tragen.

Wie geht man in Ihrer Einrichtung/wie gehen Sie evtl. darauf ein?

Es ist sehr spannend, all diese Ausdrucksformen in Projekte einfließen zu lassen, um selbst auch etwas über die Funktionen und Möglichkeiten dieser Praxen kennenzulernen.

Perspektiven

Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs

a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?

Da ich als freie Künstlerin für verschiedene Träger Projekte entwickle, hat es keinen direkten Einfluss auf den Verein ars popularis, außer, dass ich dort sehr gerne weiterhin ein Jahresprojekt realisieren möchte.

b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?

Ich würde mich freuen, wenn medienpädagogische Projektarbeit noch viel interdisziplinärer wird und sich sowohl mit Künstlerinnen und Künstlern als auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vernetzt und sich weiter öffnet für Disziplinen wie Philosophie, Psychologie oder Soziologie. Spannend kann es durchaus sein, nicht die Medien an sich in den Fokus der Arbeit zu rücken, sondern das (Innen-) Erleben der Teilnehmer/-innen, welches dann wieder durch die Vielfalt medialer Möglichkeiten kreative Versatzstücke für die Auseinandersetzung mit Jugendkultur generiert.

Ich würde gerne ähnliche Projekte für verschiedene Träger entwickeln oder meine Erfahrungen in Methodenworkshops und Multiplikatorenweiterbildungen weitergeben, um die Möglichkeiten interdisziplinärer Ansätze weiterzuspielen.

Struktur und Rahmen

Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?

Durch die großartige Arbeit des Projektmanagements von ars popularis e.V. konnte ich mich in meinem Projekt ganz auf inhaltliche und methodische Komponenten konzentrieren und viel administrative Prozesse (Abrechnung) abgeben. Ich habe das als großen Luxus erfahren und weiß, dass es oft nicht so gehandhabt wird.



Feedback

Gab es abschließend seitens der Zielgruppe Verbesserungsvorschläge, weiterführende Ideen bezüglich Ihres Projektes?

Die Jugendlichen hätten sich gern noch länger und intensiver mit den Themen beschäftigt und während des Projekts sind viele weitere Forschungsstränge entstanden, die wir aus Zeitgründen gar nicht alle weiterverfolgen konnten.

Interviewpartnerin

Franziska Barth: Kultur- und Sexualwissenschaftlerin; arbeitet als freie Fotografin und Kunstpädagogin an der Schnittstelle zwischen sexueller Bildung, Biografearbeit und Kunst.

Abbildungsnachweis

Titelbild

©Shutterstock.com/Lightspring

Porträtfoto Manuela Schwesig

©Bundesregierung/Denzel (Seite 9)

Friederike von Gross/Renate Röllecke

Seite 11

Markus Götte

©Blickwechsel e.V./Königsworth Medienbüro (Seite 45)

Julia Behr

©Haus Neuland/Projekt „JuMP“ (Seiten 49, 50)

Katja Holdorf/Björn Maurer

Seiten 60-62

Henrike Friedrichs-Liesenkötter/Friederike von Gross

Seiten 68-81

Eva Kukuk

©GMK-M-Team (Seiten 88-90)

Peter Holzwarth

Abb. 1, 3 und 5: ©Peter Holzwarth (Seiten 95-97)

Abb. 2: ©Wiltrud Weidinger (Seite 95)

Abb. 4: ©Peter Holzwarth/Björn Maurer (Seite 96)

Gerda Sieben

©jfc Medienzentrum (Seiten 102-104)

Falk Steinborn

©queerblick e.V. und Jugendzentrum Sunrise, Dortmund/Webserie
NO TURNING BACK (Seiten 107, 111)

Projekt „Reise durch die Mediengalaxie“

©Metaversa e.V. (Seiten 120, 123-125)

Projekt „Kino Asyl“

©Max Kratzer (Seiten 140, 141, 143, 145, 146)

Projekt „App Summer Camp“

©App Camps/Romy Geßner (Seiten 171, 174)

Fotos und Abbildungen zu den Projektbeschreibungen und Interviews wurden uns freundlicherweise vom jeweiligen Projekt zur Verfügung gestellt.
